

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 210 (1931)

**Artikel:** Oeppis vom "Coiffeur"

**Autor:** Meyer, Traugott

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-374873>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Deppis vom „Coiffeur“.

Von Traugott Meyer, Muttenz.

Chunnt mer au eis z'Sinn, eis vo deer Sorten  
und vo eim vo deer Sorte.

Wär scho in eusem Dörfli g'si isch, dä weiz, aß's  
him Große Brunne linggs no ne Schwibboge git.  
Me sait im dehei numme „der Schwalbehimmel“, wil  
oben a de Treem, also satt underim Gwölb, johrus  
johry es paar Dozed Schwalbenäster chläben und  
wil dört vom Fruehlig bis i Spötlig vnen es Zwit-  
scheren isch und es Fliege zum Brunnen und zrugg  
und uff's Burejörgs Miststock und zrugg, eifach so  
hin und här und här und hi der lieb lang Tag. Jez  
wemmen under däm Schwibboge dure goht — e  
Heuwage chunnt no bas dure, 's dörft sogar es  
Baslerfueder sy — churz,  
wemme also dört dure goht,  
so chunnt men i d'Müss-  
gaß hne. Dir lachet jez,  
aber do darf i's doch säge,  
ohni aß... item, me hei  
deer Gaß all eso gsait. Frueh-  
lig, im Gmeinirodel und  
Stürregister steht „Border-  
gasse“ und d'Müssgäzler  
säber sägere Handwärker-  
gaß und hei eim ammet  
eis anetätscht oder ämmel e  
Lüppel und süscht es fürs  
Gicht anegmacht, wemme  
Müssgaß gsait het. Jez  
worum aß die schmali und  
holperigi und mehr aß ebe-  
rächt geechi Gaß grad us-  
grächnet e Müssgaß het  
selle sy, weiz i nit. I weiz  
nummen, aß me re scho  
zu Urähnis Zhte kei schö-  
nere Name gwüst het. So  
und ebejowenig weiz i,  
worum aß se d'Müssgäzler  
partu hei wölle Handwär-  
kergaß tauft ha. Hand-  
wärker, also Lüt wo nes zeutigs Hamperch usüebe  
wie der Schmid, der Zimberma, der Wagner ezättra  
— i säge: dere het's dört nämlig so wenig gee as  
nummen öppis, ämmel weniger as Müss. He was  
fürig sy do g'si? Aßen e Metzger und e chly schreg  
obe dra — erstno, e chly oben am Metzger schreg  
dure — 's Hänfibaschis Baschi, „der Schaber“, wie  
me dei Chehr gsait het. Müeckt wüsse, dä het eim  
am Samstig gsahbt, also bartet und d'Hoor ab-  
ghaue, wenn si z'lang worde sy. So und mit däm  
weere die Handwärker uffzeltt.

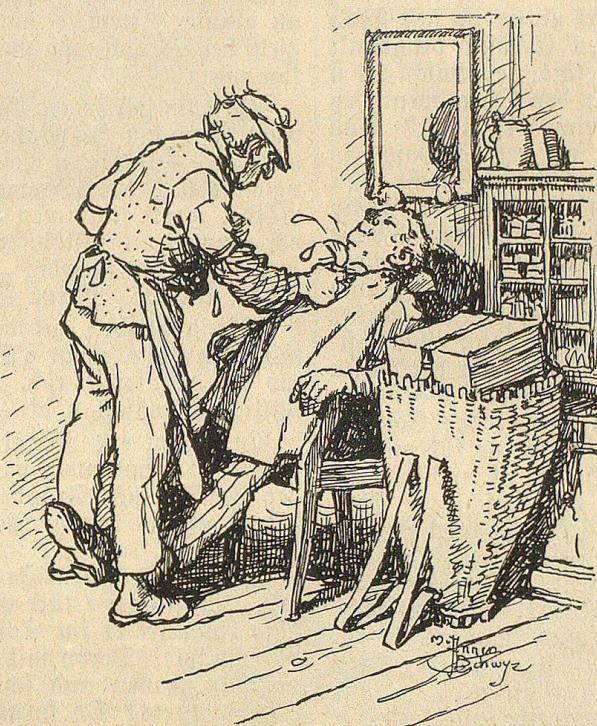
Jezi dä Schaber — oder Barter, wenn der weit —  
also dä Baschi Börli mit Namen isch aber nit öppen  
e hundertprozentige Handwärker g'si. Für gwöndlig  
het er au pasimäntet wie syni Nochbere, also wie alli  
Gassenkammerate, d'Nit-Handwärker. Und näbezue het

er e chly bürelet und öppendie ne Spränzel in e Leitere  
gmacht oder am Chüngelstal ummebäselet oder 's  
Gartegatter i Säckel gestellt oder der Säustel pläzt,  
wil er duregraffset g'si isch, churz und guet: do nes  
birebzeli gnäperlet, dört e Stups und e Rups gsä-  
gelet, eifach wie's d'Numme-Passmänter jo au mache.  
Drum dunkt's mi ebe, wenime die Müsgäzler so  
ihrem Gschaff und Gsün noh hätt wöllen vstellle, si  
weere myseecht i Raib und Glid cho, schön usgrichtet,  
as der Metzger nit. Dä — fruehlig, dä hätt e Schritt  
zwee näbenuse müesse — und's Hänfibaschis ihre  
mira denn e halbe — ebe wägem Schabe. Und no  
wägen öppisem! Er isch ech nämlig nit numme rodig  
und huuslig g'si wie die  
andere, nai bazechlemig,  
was numme bazechlemig  
heift. —

Allso dä Baschi het am  
ene Samstig z'Dobe und  
am Sunnidig vor em z'Chile-  
goch bartet. Und aß er  
das Barte für sy eigentige  
Bruef alueget, deis het me  
scho dorus chönne gseh: Er  
het ech von ere Nudle-  
chiste nes Brättli gno und  
het's ghoblet und gwügget.  
Jezi wo das im Blei isch,  
nimmt er en alte Kafier-  
vämsel, wo ase ghooret het  
wie d'Chaten im Merze,  
tunggt das schwindslüchtig  
Oheiegshirli im Päch —  
er het zwor gsait, es syg  
Tusch g'si — mi item und  
molt ech uff d'Wyzgi vo  
däm ghoblete Nudlechiste-  
brättli der Name vo ihm  
wohre. Bruef, nämlig:  
„Coiffeur“. Derno het er  
das Täfeli gno und a Lade

näbe der Tür gnaglet. Und wo men in frogt, worum  
er das gmacht heig, do sait er: „Ho, mehr wäge de  
Frönde. Syt uff em „Ochse“ e neue Wirt isch, chöme  
die eso har und do ghört sei doch, aß si au wüsse,  
wär se cha schabe.“ Item, das Züg weer so guet as  
im Gleus g'si, numme het der Schulmeister am  
Samstig druf him Ueipfe der Baschi no gfroggt,  
worum der Coiffeur uff em Täfeli bloß äi Eff heig,  
me schrybbi's doch mit zweene. Jezi der Baschi nit  
ful, het ummegee: „He, der Tusch het nit glängt, Her  
Lehrer! Und wemme jo uff d'Vaze mueß luege wie  
euergattig, derno . . .“

„So, der Tusch nit glängt,“ hänkt der Schulmeister  
n, „dä cha men auch hebe, Baschi! Aßen isch der  
Täfelicoiffeur us Päch, nit us Tusch und wägem nit  
Länge isch's au enanderlei, wil jo der letscht Buech-



stabben en Er isch und nit en Eff. Oder hesch's scho zem Vorus ggeh, afz's nit längt und öppre hindefer afo vämsle, he?"

"Au dä cha me hebe", het der Baschi drusgee. "Aber wenn der's partu weit wüsse, mynetwäge denn! Ich ha zwor gment, e Lehrer set's vorim sälber merke, aber ebe, si froge jo i der Schuel au wäge jedem Dräck. Nu item, wüsset'er i ha halt dänkt, eso mit eim Eff passi das Bügeli besser zu mir, wil i's jo doch nit ganz us em Effeff ha... ämmel verglychlige mit dene's Land ab oder gar i der Stadt. Jez mendi numme: Isch das nit rächt bischeide?" Und jez wil der Schuelmeister mit zruggzahl, zieht der Baschi's Rasiermässer am Handballen ab und fot a schabe. So und afz dä Schuelmeister die Sach wägem Effeff ganz bigrhfti, heig er in deinish mehr gchrazt as im allwäg lieb gfi isch und zu de Stofflen an no ne paar Flänggli Hut abgschabt.

Uff das abe het men im Dorf umme no nes Wyli vo deer f-Schaberei brichtet, es Gspätzli draghänkt oder zweu und öppedie gsait: „Täjä, der Baschi lot si nit fux, er het's no dicf hinder den Ohre, wenn jez schi sy Coiseur nummen uff eim Bei stöht.“ Und dermit isch die Sach verwaiht, me het dä Baschi lo Baschi sy und isch im Samstig nohm Znacht zuer im go aneha wie dei Zyt, won er's nonig für nötig gholte het, sy eigeltige Bruef de Lüte vor d'Nase z'hänke. Scummen einisch isch ech der Baschi wider i's Dorfgeschwätz vne cho, aber dasmol nit wäge syh eibeinige Coiseur, näi ehnder wäge syh, dicf hinder den Ohren“ und Bazechlemme. Dasch esoo gfi: Chunnnt do ne Hüttechremer i's Dorf — er het Bäsen und Bürsten und Rasiervämse, churz eso Vorstewar und Wüschgschir feil gha. Jez won er das Coiseurtäfeli gseht, dänkt er: aha, das isch öppis für mi und goht vne. Er grüeft, stellt sy Hütten ab und will afo uspacke. Aber do chunnnt im der Baschi i's Gheg und macht: „Der weit dänkt rasiere. Nähmet numme Blaz!“

„Näi“, leit der Chremer drus, „i ha Se welle froge, ob Si öppis bruche.“ Und dermit nimmt er d'Wachstuechdecki ab der Hütte und rumt us.

Jez der Baschi het bhn im sälber dänkt: Wart numme! Magsch du nit, mag i au nit... und einisch übers ander sait er: „Bruche nüt! Heit'er ghört, i bruche nüt!“

Mit däm weer die Sach fertig gfi, heißt das, wenn der Chremer dörtduren es Musigghör gha hätt. Aber ebe, dä het e fei Wank to, het allsfurt vüregno und vüregno und won er merkt, afz der Baschi doch afo glüüklen und das und deis i d'Händ nimmt für's z'mustere, do dänkt er so im Stillne: Müsdräck git nit Schatte, aber d'Mus byht a. Und si het abyffe, die Mus! Undereinisch macht nämlig der Baschi: „Musdenn! Die Bürste do will i neh, für's Hoor z'säme z'wüsch. Was chost si?“ — „He, es Fränkli, wil's Si sy.“ — „Was es Fränkli, e Franke!“ schnauzt en der Baschi a. „Syt dir aber e türe Chremer! Der dunner au, eso ne Franke, e ganze, feste Franke!“

Nu, der Chremer het afo zämerumen und der Baschi isch hinder es Schublädli gangen und het drinn umme gchnüblet. Uff's Mol chehrt er si um und macht: „Was, e Franke säget'er, e Franke für so nes Lumpegschirli! D'Helsti tuet's, sacfermänt jowoll!“ Grad esoo het er's gsait und wie der wüsset, stöht i der Biblen inne: Wer Ohren hat, der hörel was in eisem Fal öppre heißt: Wär Ohre het, merkt öppis! Nämlig das, afz der Baschi vor e Hüttechremer ane gstanden isch, „do!“ seit und im feuf Bahe git. Frylig, zerst het si der Chremer gstellt, wie wenn er au i däm e fei Musigghör hätt. Do macht der Baschi: „Mira, so nähmet halt's Bürstli wider zrugg!“ Aber das het glängt! Gleitig nimmt ech dä Chremer die Bahe und schoppet se süsserlig, eis Zähnerli nohm anderen i's Schylitäschli. Jez wo si versorget sy, goht er vor e Spiegel und zwinzeret wie eine, wo's Höoggli gfunde het. Und i nimmen a, dit heiget das Höoggli au gfunde. Item, er macht derno ämmel: „Wien i ggeh, hei Si rächt gha punkto rasiere. 's het's bigochlige nötig!“

Mit däm isch er abgsässe, und der Baschi het dänkt: rächt so, numme die Bahe wider zrugg, han i d'Bürste vergäbe — und fot a vseipfe. Aber nit, afz är eleiggen hgseipft het, der Chremer het au hgseipft, wie der wärdet merke, nummen uff en anderi Art. Er will ech ämmel nit uffstoh, wo die Schaberei fertig isch und macht eso näbchi: „Wie's mi dunkt, set me no hinder d'Hoor. Meine Si nit au?“

„Wie's bliebt“, git der Baschi drus und lacht e chly innen abe, reicht d'Scher und fot a scherle. Und wo au das fertig isch, woll, do stöht dä Chremer äntlig. us, wäscht si ab — und lacht au innen abe.

Nu, nohm ene Rüngli het er si derno umggehert und sait: „Sodenne, was chostet das Bügeli?“ Jez der Baschi dänkt: Fröndeprys isch nit läz und macht: „He, rasiere drüs, hoorschuhde sivezg, also es Fränkli.“

„Was es Fränkli, e Franke!“ fahrt im der Chremer drus. „Sy si aber e türe Coiffeur, dunnerli au!“ Mit däm fingerlet er im Schylitäschli ummen und fot a vütrechnüble. Derby sait er: „Was, e Franke für so ne chly schaben und scherle?“ Sacferlimänt jowoll, d'Helsti tuets! Do sy die füszg Kappe zrugg! Und wenn's Ene nit gnieg isch, so tüen S'mer der Bart wider a sy Blaz und d'Hoor, wo si gsh sy. Adie.“ Und er d'Hütten usgno und isch gange.

Jez der Baschi het nüt gsait, er het numme d'Bürste gno und in en Egge grüehrt. Aber i glaube, er het einerwäg öppis glehrt bi der ganze Gschicht und wenn's numme das gfi weer: 's git dere, wo's dicf hinder den Ohre hei as me meint und au dur e syh usdänkti Rächnig ha's e Strich gee. Nu, er het ämmel gmerkt, afz dasmol nit numme der Täfeli-Coiseur uff eim Bei gstanden isch und afz är si dei nisch zäage verschläpft het, wo's im userütscht, er chönn's nit eso ganz us em Effeff.